

Soziale Herausforderungen meistern

Zu hohe Kosten, zu wenig Personal, fehlende Betreuungsplätze. Soziallandesrätin Birgit Gerstorfer ist laufend mit negativen Aussagen konfrontiert. Im Gespräch mit PVOÖ-Landespräsident Konsulent Heinz Hillinger redet sie Klartext.

Hillinger: Immer wieder hört man, die Pensionen werden nicht mehr zu finanzieren sein, die Pflege ist zu teuer. Frau Landesrätin, ist diese Angst begründet?

Gerstorfer: Nein, die Angst ist nicht begründet, weil es Gott sei Dank noch genügend positive Kräfte in diesem Land gibt, die verhindern werden, dass der Sparefroh alten, pflegebedürftigen oder behinderten Menschen das Recht auf ein würdevolles Leben raubt.

Hillinger: Trotzdem gibt es Ängste?

Gerstorfer: Ja, das ist auch verständlich. Weil gewisse Politiker bewusst diese Ängste schüren, um das bewährte und sichere staatliche Vorsorge- und Betreuungssystem zu schwächen, damit Versicherungs- und Finanzkonzerne Zugang zu den Beiträgen im Sozialsystem bekommen. Da mache ich als Soziallandesrätin sicher nicht mit.

Hillinger: Aber dass die Kosten im Bereich der Pflege und Betreuung steigen, steht doch wohl außer Zweifel?

Gerstorfer: Da haben Sie vollkommen Recht – und das ist grundsätzlich auch gut so. Denn die Kostensteigerung kommt ja zu einem guten Teil daher, dass die Menschen immer älter werden und dass mit zunehmendem Alter natürlich auch der Bedarf an menschenwürdiger und qualifizierter Pflege steigt. Die Kosten steigen natürlich auch im Behindertenbereich, weil wir alles daransetzen, Menschen mit Beeinträchtigung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Das gibt es nicht gratis – und dazu stehe ich.

Hillinger: Und was wollen Sie tun, um das Problem in den Griff zu bekommen?

Gerstorfer: Also vorerst weigere ich mich einmal, die älteren oder behinderten Menschen als Problem zu bezeichnen. Gerade die alten Menschen haben viel für die

nachkommenden Generationen getan, sie haben das Land mit aufgebaut und jahrelang ihren finanziellen Beitrag ins Sozialsystem eingebracht. Ich wehre mich vehement dagegen, Menschen zum Kostenfaktor zu degradieren. Das ist respektlos und das lehne ich ab.

Hillinger: Aber Geld brauchen Sie dennoch?

Gerstorfer: Geld ist grundsätzlich genügend vorhanden – es muss nur richtig verteilt werden. Ich fordere seit Jahren eine Vermögenssteuer. Diese sollen zweckgebunden für die Pflege verwendet werden. Wir dürfen nicht immer so tun, als ob Österreich das Armenhaus Europas wäre – wir gehören zu den reichsten Ländern dieser Erde. Und seien wir uns ehrlich: Wenn Konzerne wie Amazon, Apple oder Ikea ihre Steuern zahlen würden, so wie Sie und ich das machen, dann bräuchten wir uns keine Gedanken mehr darüber zu machen, wer den nächsten Rollstuhl finanziert.

Hillinger: Und wie wollen Sie den Personalengpass im Pflegebereich in den Griff bekommen?

Gerstorfer: Da arbeiten wir mit Hochdruck daran. Ich habe ein 6-Punkte-Programm präsentiert, mit dem wir in den kommenden sieben Jahren zusätzlich 1.600 Pflegekräfte gewinnen werden. Wir haben derzeit ausreichend Ausbildungsplätze, aber zu wenig Interessierte, die diesen Beruf ergreifen möchten – genau hier setze ich an.

Hillinger: Wie genau?

Gerstorfer: Wir werden die Ausbildung sowohl für junge Mädchen und Burschen, die direkt von der Schule kommen, als auch für Um- und Wiedereinsteiger noch attraktiver machen. Und wir werden jenen, die diesen Beruf ergreifen möchten, während der Ausbildung noch stärker als bisher auch finanziell unter die Arme greifen. Entscheidend wird es sein, bei diesem für



Soziallandesrätin Birgit Gerstorfer.

die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher so wichtigen Thema, einen Schulterschluss auf allen Ebenen zu erreichen. Wir wollen die besten Ideen finden, um den Pflegepersonalbedarf der nächsten Jahre nachhaltig abzusichern.

Hillinger: Muss man nicht auch am Image der Pflegeberufe feilen?

Gerstorfer: Dieser Beruf ist fordernd und anstrengend, keine Frage. Aber die Arbeit für und mit den Menschen gehört auch zu den schönsten Aufgaben, die es gibt. Das müssen wir wieder viel mehr in den Vordergrund rücken. Wir möchten dazu eine breite Marketing- und Werbeline entwickeln.

Hillinger: Bitte zählen Sie die sechs Hauptmaßnahmen gegen den Personalengpass auf.

Gerstorfer: Es braucht eine Pflegekräfteagentur als zentrale Drehscheibe für Personalakquise, einen Ausbildungslehrgang „Junge Pflege“ für Pflichtschulabsolventen, eine Altenheim-Implacementstiftung, ein gemeinsames Marketing und Werbung für die Ausbildungsträger und eine Fortführung und Ausweitung des Fachkräftestipendiums.

Hillinger: Viele alte Menschen wollen viel lieber zu Hause bleiben und nicht in ein Altenheim. Welche Angebote gibt es für diese Menschen?

Gerstorfer: Wir entwickeln gerade neue, maßgeschneiderte Wohnformen für ältere Menschen, die nur einen geringen Pflegebedarf haben. Und schließlich werden wir auch das Angebot der mobilen Dienstleistungen weiter verbessern und ausbauen. Die Menschen in unserem Land haben ein Recht auf den bestmöglichen Standard, was Pflege, Unterbringung oder medizinische Versorgung betrifft, dafür kämpfe ich als Soziallandesrätin mit aller Kraft.